

Interkulturelle Kommunikation

Ziel

Das Tandemprogramm »Interkulturelle Kommunikation« hat das Ziel, die soziale Integration internationaler Studierender zu stärken und so das psychische Missbefinden zu reduzieren (Herrmann-Werner et al., 2018).

Theoretischer Hintergrund

Der Intervention liegt kein spezifisches theoretisches Modell zugrunde. Sie orientiert sich an bestehenden Tandem- bzw. »Buddy«-Programmen. Insbesondere die erhöhten Stresswerte internationaler Studierender führten zur Entwicklung und Initiierung der Intervention (Herrmann-Werner et al., 2018).

Zielgruppe bzw. Teilnahmebedingungen

Die Intervention richtet sich an alle Studienanfänger:innen, insbesondere aber an internationale Studierende. Durch den interkulturellen Austausch profitieren auch nationale bzw. deutschsprachige Studierende von der Intervention.

Aufbau (Gegenstände/Module)

Die Intervention umfasst drei feste Gruppentreffen:

1. Im ersten Treffen werden Inhalt und Ziele der Intervention vorgestellt. Hier werden zudem die Tandems gebildet. Die Tandems bestehen aus jeweils einem internationalen und einem deutschsprachigen Mitglied. Das deutschsprachige Mitglied übernimmt die Rolle des:der Paten:Patin für ein ganzes Semester.
2. Beim zweiten Treffen findet ein im Vorfeld organisiertes internationales Abendessen statt, für das die Teilnehmenden der Intervention typische Gerichte aus ihren Herkunftsländern zubereiten und mitbringen. Hierzu sind auch Teilnehmende der Intervention aus früheren Semestern eingeladen, die von ihren Erfahrungen berichten.
3. Im dritten Treffen wird die Intervention durch Erfahrungsberichte und im persönlichen Austausch resümiert.

Häufigkeit

Die Häufigkeit, mit der sich ein Tandem innerhalb des Semesters trifft, ist nicht festgelegt. Innerhalb des Semesters finden drei feste Gruppentreffen statt (siehe oben). Die Intervention ist für das gesamte erste Semester vorgesehen und endet offiziell am Ende des ersten Semesters.

Verantwortliche/erforderliche Strukturen

Für die Organisation der Intervention, insbesondere der Gruppentreffen, sind personelle Ressourcen erforderlich. Bei der Umsetzung an der Universität Tübingen waren beispielsweise das Dekanat sowie das Mentoringprogramm der Medizinischen Fakultät an der Organisation beteiligt.

Erforderliche Qualifikation

Es sind keine Qualifikationen erforderlich.

Ergänzungen/Erweiterungen

Die Universität Tübingen bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich die Teilnahme am Programm als Wahlfach anrechnen zu lassen. Dafür ist es notwendig, an den drei Gruppentreffen teilzunehmen sowie einen einseitigen Erfahrungsbericht zur Benotung (siehe <https://fachschaftmedizin.de/arbeitskreise/ak-mentorenprogramm/>) abzugeben.

Effektivität und Evaluation

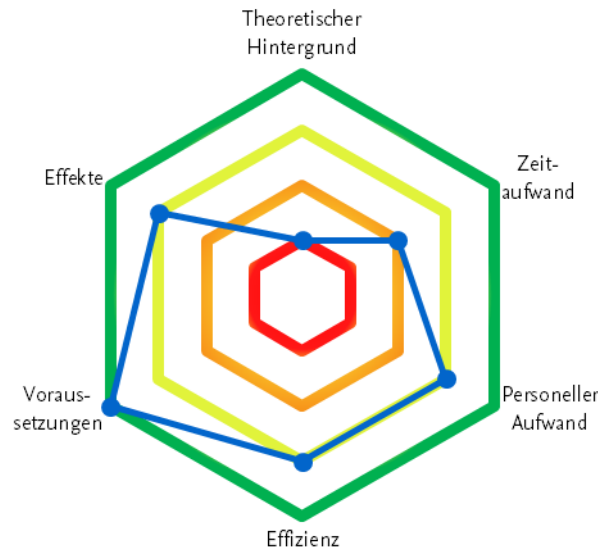
Herrmann-Werner et al. (2018) untersuchten in einer prospektiven Längsschnittstudie die Effekte der Intervention in Bezug auf den wahrgenommenen Stress bei internationalen Studierenden. Die Stichprobe umfasste insgesamt 69 Studierende aus vier aufeinanderfolgenden Kohorten. Diese füllten jeweils einen Fragebogen vor dem Beginn der Intervention (T₀) sowie am Ende des ersten Semesters (T₁) aus. Der wahrgenommene Stress wurde mithilfe der deutschsprachigen Kurzversion des Perceived Stress Questionnaire (PSQ-20) erhoben. Zusätzlich kamen Items zu Motiven der Teilnahme, Stressoren und Erfahrungen während der Intervention zum Einsatz. Motive der internationalen Studierenden waren u. a. Integration in das Studiensystem sowie vermehrte Kontakte zu deutschen Studierenden, bei den nationalen Studierenden vor allem die Unterstützung für internationale Studierende. Beide Gruppen berichteten, dass sie das Programm als positiv erlebt und Freundschaften geschlossen haben.

Vor der Intervention wiesen die internationalen Studierenden ein höheres Stressniveau als deutschsprachige Studierende auf. Nach der Intervention war das Stressniveau der internationalen Studierenden deutlich geringer als vor der Intervention.

Bewertung

Die Intervention orientiert sich nicht an einem theoretischen Modell. Der zeitliche und personelle Aufwand für die Intervention ist moderat, jedoch auch abhängig von bestehenden Strukturen sowie der optionalen Integration in das Hochschulcurriculum. Die Intervention zeigt mittelfristige Effekte auf das subjektive Stresserleben von internationalen Studierenden und adressiert zudem wesentliche studiumsbezogene (insbesondere soziale) Ressourcen. Es fehlen jedoch Daten zu Langzeiteffekten (nach Ende der Tandemphase). Darüber hinaus kann das Tandemprogramm simultan zur Problemdiagnose und -lösung beitragen, da es ein Forum für den direkten Austausch mit den beteiligten Studierenden bietet.

Die Intervention ist eine effiziente Möglichkeit, wichtige soziale Ressourcen zu fördern und somit das Stresserleben bei internationalen Studierenden zu verringern. Die Gesamtbewertung fällt mit 2,7 von 4 Punkten überwiegend positiv aus.



Weiterführende Informationen

- Die Intervention »Interkulturelle Kommunikation« wurde im Jahr 2011 erstmals an der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen initiiert.
- Auf der Website des Mentoringprogramms der Medizinischen Fakultät Tübingen befindet sich eine kurze Beschreibung der Intervention: <https://fachschaftmedizin.de/arbeitskreise/ak-mentorenprogramm/erstis/#x-section-10>
- Der Zeitschriftenartikel von Herrmann-Werner et al. (2018) enthält einen Überblick sowie grafische Veranschaulichungen zum Aufbau der Intervention.

Hintergrundinformationen und weitere Interventionen im Projekt »Healthy Campus – Von der Bestandsaufnahme zur Intervention« sind auf der Internetseite der Freien Universität Berlin unter www.fu-berlin.de/healthy-campus/interventionsmanual zu finden.

Literatur

Herrmann-Werner, A., Junne, F., Stuber, F., Huhn, D., Nikendei, C., Seifried-Dübon, T. et al. (2018). Reducing Stress and Promoting Social Integration of International Medical Students through a Tandem Program: Results of a Prospective-Program Evaluation. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 15(9).
<https://doi.org/10.3390/ijerph15091959>